

- I n h a l t ; 1. Bolschewisierte Künstler
2. Neue Tatsachen zum marxistischen Kulturvorstoss
3. Warum der marxistische Kulturvorstoss?
-

Bolschewisierte Künstler.

Von der Künstlerbeilage der "Neuen Zürcher Zeitung", die am Samstag den 9. Oktober erschien, teilt die "Freiheit" vom 6. Oktober mit, dass die Beilage bereits am 2. Oktober 1937 hätte erscheinen sollen zur Eröffnung der Ausstellung "Die Maschine im Haushalt" (Dima). Die Redaktion der "Neuen Zürcher Zeitung" hatte ein Künstlerkomitee mit der Ausarbeitung der Sondernummer beauftragt. Die Manuskripte wurden auf den 2. Oktober geliefert. Sie waren aber dermassen marxistisch ausgefallen, dass die Redaktion der "Neuen Zürcher Zeitung" die Beiträge unmöglich in der Form veröffentlichen konnte. Wir finden diese Tatsache bedeutsam und als ein Zeichen dafür, in wie weitem Masse der Bolschewismus in die Kreise schaffender Künstler eingedrungen ist. Zwei Umstände sind uns an dieser Tatsache noch besonders beachtenswert:

Erstens muss die marxistische Haltung oder die Zeitkritik aus marxistischer Einstellung in den betreffenden Manuskripten ziemlich dick aufgetragen gewesen sein, wenn die Redaktion der "Neuen Zürcher Zeitung" sie zurückwies. Wir werden nämlich unten einen andern Fall bringen, der zeigt, dass etwas sehr deutlich kommunistisch sein kann, ohne dass die bürgerliche Presse davon Notiz nimmt.

Zweitens liegt der Fall sicher nicht so, dass die betreffenden Künstler schlau und listig in die Zeitung haben kommunistischen Geist und kommunistische Tendenz hineinbringen wollen. Sie haben einfach ihrem unbewussten Schaffensdrang freien Lauf gelassen und was herauskam war eben völlig kommunistisch.

Ein anderer Fall, der auch ein Beweis dafür ist, wie sehr die bolschewistische Weltanschauung und die bolschewistische Gesellschaftslehre in Künstlerkreise eingedrungen ist, ist das derzeitige Auftreten des Kabaretts Cornichon in Zürich. Wir können nämlich gar nicht der Auffassung des Korrespondenten der "Neuen Zürcher Zeitung" vom 16. September 1937 sein, welcher meint: "Es gab schon Programme, in denen manches Chanson wie ein Champagnerglas war, auf dessen Grund eine sozialpolitische Dynamitpatrone lag. Man sang drei Strophen Lustiges, um uns in der vierten die soziale Anklage an den Kopf zu werfen. In diesem Programm, das "Xundheit" heisst, sind die Cornichon-Leute sanfter, sommerlicher. Linksleute vermissen die politische Lauge". Es wäre nun freilich lächerlich, hinter jeder Kritik an den heutigen wirtschaftlichen Misständen Kommunismus zu vermuten. Ebenso wäre es falsch, jede Kritik am Bundesrat als Kommunismus zu bezeichnen. Auch darf man nicht gleich jede Verteidigung des Friedens und der Freiheit und jegliche antifaschistische Tendenz mit dem Kommunismus in Verbindung bringen. Aber das ist sicher, dass Bolschewismus nicht nur dann vorliegt, wenn offen die Revolution und der Umsturz gepredigt werden. Dann gäbe es nämlich heute keinen Bolschewismus mehr, weil auch die kommunistischen Blätter aufgehört haben, von der revolutionären Lösung, vom revolutionären Ausweg aus der Krise, wie die Schlagworte alle

heissen, zu sprechen. Bolschewistische Umsturzgesinnung kann sich auch auf eine viel feinere Weise zeigen. Da ist z.B. ein Lied, dessen Text zuerst irgendeinen sozialen Misstand kritisiert, sehr melancholisch und bitter. Und dann verkündet das Lied eine neue Zeit, die bestimmt kommt und in welcher der missbilligte Misstand beseitigt ist. Wir bringen hier ein solches Lied, dessen Text von Walter Läsch, dem Leiter des Kabarets, stammt und das in der Sammlung "Cornichons" veröffentlicht ist. Die Ueberschrift lautet: "Ein Zimmermann singt".

"Der Hammer ruht, das Dach ist oben
Wir haben unsre Hände nicht geschont
Jetzt wollen wir das gute Ende loben
Und keinen fragen, wer das Haus bewohnt.
Vielleicht ist es ein Mann von Ehre,
Der hier im Guten seine Tage lebt,
Vielleicht ist's einer aus dem Heere
Das über Leichen vorwärts strebt.

Wir bauen auf und fragen nicht,
Wir blicken stumm hinaus
Aus breiten Fenstern für das Licht
In anderer Leute Haus.

Mit Bändern schmücken wir mit bunten
Das neue Haus, das die Gemeinde ziert,
Sie flattern oben und wir gehen unten
Die Strasse die zu neuer Arbeit führt.
Es kann nicht jeder glücklich leben
Im eignen Haus und unter eignem Dach,
Des Einen Sache ist zu geben,
Das Nehmen ist des andern Fach.

Wir bauen auf und fragen nicht,
Wir blicken stumm hinaus
Aus breiten Fenstern für das Licht
In anderer Leute Haus.

Doch einmal wird auf neuer Erde
Ein neues Haus nach neuem Mass gefügt,
Und dass es hell und heiter werde,
Wird abgebaut was vor der Sonne liegt.
Und unsere Hände werden tragen
Im Takt der grossen Freude Stein zu Stein,
Und fragt Ihr, werden wir Euch sagen:
Das Haus soll aller Heimat sein.

Dann bauen wir und ruhen nicht,
Wir blicken weit hinaus
Aus breiten Fenstern für das Licht
In unserm eignen Haus. "

Der Text spricht, wie gesagt, nicht von der Ueberwindung der Krise durch die kommunistische Revolution. Davon sprechen die Bolschewisten heute nicht mehr so offen. Aber der Ton der Melodie, der Akzent des Vortrags, der Rythmus der Verse, die sprechen unsagbar deutlicher, als Worte es vermöchten. Die Wirkung auf den ahnungslosen Hörer ist die, dass er einer Art faszinierter Bestrickung verfällt. Die Widerstände gegen das Revolutionäre werden in ihm sachte abgebröckelt. Er wird für die bolschewistische Haltung vorbereitet. So wird mit der Macht des Liedes und der Kunst der Kleinbühne schrittweise, langsam aber sicher das Volk bolschewisiert. In dem neuen Programm des Cornichon: "Xundheit" sind

mindestens 4 oder 5 Nummern, meist auch Texte von Lesch, die in ähnlicher Weise, wie das obige Lied, bolschewistische Weltanschauung verbreiten.

Wir nehmen es den Leuten vom Kabarett Cornichon gar nicht übel, dass sie so singen und spielen. Das ist eben ihre kommunistische Ueberzeugung und für die setzen sie sich ein.

Aber, was wir nicht verstehen, das ist die Ruhe, Harmlosigkeit und Kritiklosigkeit, mit welcher von bürgerlichen Kreisen ein solches Kabarett-Programm hingenommen wird. Es ist doch nicht bloss das schlimm, was offen und unverblümt für den Umsturz arbeitet. Das feine verschleierte Stimmungsmachen für die Herbeiführung der neuen gesellschaftlichen Ordnung auf dem Weg der Revolution und der Diktatur des Proletariats ist doch mindestens genau so verwerflich, wie die offene Agitation. Man ist heute daran, die kommunistischen Organisationen mit ihren Neben- und Hilfsorganisationen zu verbieten und glaubt, damit die kommunistische Bewegung ein für allemal erledigt zu haben. Für die Vorbereitung des bolschewistischen Umsturzes ist ein packendes mitreissendes Lied vielleicht von grösserem und wirksamerem Einfluss als alle Umsturzpläne einer grossen disziplinierten Umsturzorganisation.

Solange die verfeinerte bolschewistische Propaganda in Film, Theater, Kabarett, Vortrag und in Kunst und Schrift nicht unwirksam gemacht wird, haben alle andern Kommunistenverbote gar keinen Sinn. Solange von bürgerlichen Kreisen solche Theater- und Kabarettkunst begeistert aufgenommen und weiter empfohlen wird, solange man noch keinen Sinn hat für kommunistisches Stimmungsmachen auf der Bühne und mit allen andern Mitteln der Kunst und Unterhaltung, solange wird man nicht hoffen dürfen, dass die gefährliche kommunistische Propaganda und Agitation aufhört.

Neue Tatsachen zum marxistischen Kulturvorstoss.

Wir haben am 1. September in einem Artikel nachgewiesen, dass man heute einem Vorstoss der marxistischen Kultur- und Bildungsarbeit gegenübersteht. Wir sind in der Lage, eine Reihe neuer Tatsachen zu den bereits bekanntgegebenen hinzuzufügen. Wir tun das, um unsere dort aufgestellte Behauptung, der Marxismus stosse heute auf dem Gebiet der Kultur- und Bildungsarbeit vor, mit neuen Beweisen zu stützen.

In Basel tritt die Theatergruppe "Scheinwerfer" auf. Diese Spielgruppe ist ein kommunistisches Bühnenkollektiv, das uns seit zwei Jahren aus Veranstaltungen kommunistischer Organisationen und aus öffentlichen kommunistischen Kundgebungen in Basel bekannt ist. Während die Scheinwerferleute früher nur vor kommunistischen Genossen spielten, treten sie seit diesem Winter in breiterer Öffentlichkeit auf. Vor einiger Zeit hat diese Spieltruppe, wie die "Freiheit" meldet, vor einem auserwählten Publikum von Künstlern und andern "Gebildeten" seine Generalprobe gehalten. Dieser Tage sind die "Scheinwerfer" in einer Wohltätigkeitsveranstaltung für Spanienkinder aufgetreten. Eine rege Spieltätigkeit soll entfaltet werden.

Ebenfalls in Basel haben sich die Leute des kommunistischen Volksbildungszirkels und die sogenannten "Drä"-Mitglieder ("Dra" ist die kommunistische Unterhaltungsorganisation "Der Rote Abend") zur Basler Kulturgemeinde zusammengetan. Diese Basler Kulturgemeinde begann am 11. Oktober mit ihren öffentlichen Vorträgen. Der erste Kurs wird gehalten von Prof. Dr. Georg Schmid über Kunstgeschichte. Es ist bekannt, wie in früheren Jahren von kommunistischen Kreisen es immer wieder abgelehnt wurde, sich mit Kunst zu befassen und wie aufs heftigste betont wurde, die Beschäftigung mit Kunst- und anderen Fragen des kulturellen Lebens lenke vom marxistischen und revolutionären Kampf ab. Heute pflegt der Kommunismus Kunst und Bildung auf ganz bewusste Weise.

In Zürich haben die öffentlichen Vorträge des Arbeitsbildungsausschusses begonnen mit einem Vortrag des genügsam bekannten Dr. Luitpolt Stern, welcher heute in Brunn lebt, über "China und Japan". Stern gilt als der bedeutendste Mann in der sozialistischen Arbeiterbildungsbewegung von ganz Europa. Er hatte auch die einflussreiche Stelle eines Direktors der Wiener Arbeiterbildungszentrale inne. Stern scheint für längere Zeit zu Bildungsvorträgen in die Schweiz gekommen zu sein; denn auch in Kreuzlingen hat er bereits einen Bildungskurs begonnen und Vorträge in St. Gallen angekündigt. Bezüglich des Kurses in Kreuzlingen ist es wirklich für die Harmlosigkeit bürgerlicher Kreise sozialistischen und marxistischen Unternehmungen gegenüber bezeichnend, dass der freisinnige "Thurgauer Volksfreund" die Stern-Vorträge als "Volkshochschulkurs" zum allgemeinen Besuch empfiehlt.

Ebenfalls in Zürich wird seit 13. Oktober eine Ausstellung unter dem Namen: "Kunst und Volk" von der Sozialdemokratischen Partei Zürichs durchgeführt.

Wir betonen noch einmal, die frühere marxistische Bildungsarbeit begnügte sich mit ganz seltenen Ausnahmen mit der Schulung ihrer Anhänger in der marxistischen Soziallehre und Weltanschauung und mit der agitatorischen und propagandistischen Ausnützung öffentlicher Kundgebungen. Heute ist die Kulturförderung Hauptziel der marxistischen Bildungsbestrebungen.

Sehr interessant ist im Zusammenhang damit, dass das Polbüro der französischen kommunistischen Partei, wie die "Freiheit" vom 5. Oktober 1937 meldet, anschliessend an die letzte Sitzung vor den Wahlen am 10. Oktober das Museum für französische Kunst in Paris besuchte und dort durch Marcel Cachin einen Aufruf, die Kunst mehr dem Volk zugänglich zu machen, bekanntgab. Wenn das der letzte Trumpf der französischen Kommunisten vor den Wahlen war, so scheint der Kommunismus auf die neue Kulturarbeit grosse Stücke zu geben und sich viel davon zu versprechen.

Warum der marxistische Kulturvorstoss?

Man kann nicht immer das gleiche sagen und tun. Der Marxismus und hauptsächlich der Kommunismus hat es als eine wohltuende Ablösung begrüsst, als 1935 von Moskau die Weisung kam "für Frieden, für Freiheit und gegen den Faschismus" zu arbeiten und die Revolutionspropaganda einstweilen aufzugeben. Man kann sagen, dass ähnliche Gefühle mitspielen, wenn heute von den Kommunisten und von den Marxisten insgesamt so impulsiv der Kampf für die "Verteidigung der Kultur" aufgenommen wird. Das ist das Empfinden, das sich einem aufdrängt, wenn man die neuen marxistischen Kulturbestrebungen studiert. Genau lassen sich diese Bestrebungen noch nicht übersehen. Wir dürften aber im allgemeinen das richtige treffen, wenn wir diese neue marxistische Kulturbewegung folgendermassen begründen: Die neue Kulturbewegung soll unter der Losung: "Verteidigung der Kultur" eine neue Waffe im Kampf gegen den Faschismus sein. Mit der Losung: Kampf für den Frieden und für die Freiheit hat der gesamte Marxismus bedeutende Erfolge erzielt. Gerade mittels dieser Taktik ist ja in Spanien und in Frankreich die mächtige Volksfront zustande gekommen, und, was vielleicht noch bedeutsamer ist, man hat damit die Weltmeinung zugunsten des Volksfront-Spanien gewonnen.

Nun erhofft man neue Erfolge in der Volksfrontbewegung mit der Losung "Verteidigung der Kultur" angesichts der "Schändung und Fälschung der klassischen deutschen Literatur, Kunst und Kultur innerhalb der deutschen Reichsgrenzen" (Kurt Funk in der kommunistischen "Rundschau" vom 7. Oktober 1937).

Man muss sagen, dass es kein unglücklicher Griff der marxistischen Taktik ist, jetzt mit der "Verteidigung der Kultur" vor die Massen zu treten. Dass 1900 deutsche Gelehrte, Schriftsteller und Künstler in der Emigration

weilen missen, wird von der neuen Propagandamethode weidlich ausgenützt. Augenblicklich wird vor allem das Eingehen der deutschen Kunstzeitschrift: "Deutsche Zeitschrift", die 1937 im 51. Jahrgang erschien und die Fortsetzung des von Ferdinand Avenarius gegründeten "Kunstwart" war, gehörig ausgeschlachtet. Wo selbst die bürgerlichen Zeitungen darauf hinweisen, dass die berühmte und allgemein geachtete "Deutsche Zeitschrift" der Tendenz des heutigen Deutschland erlegen sei, haben die Marxisten und Volksfront-Leute ein leichtes Spiel, damit für die Kulturfreundlichkeit des Sozialismus Propaganda zu machen. Auch das wird reichlich ausgenützt für den Feldzug zur Verteidigung der Kultur, dass nach einer Meldung des "Völkischen Beobachter" Alfred Rosenberg in einer Rede gesagt haben soll, "der Kampf der S.A. sei die Philosophie des 20. Jahrhunderts". So kämpft der Marxismus für "freie deutsche Kultur" (Mass und Wert, Zürich) und "pour la défense de la culture". (Commune, Paris)

Die Verteidigung der Kultur erscheint aber ganz offenkundig nicht nur als Kampftaktik für die antifaschistische Volksfrontbewegung. Dem Sozialismus ist es tatsächlich um die Schaffung einer marxistischen Kultur zu tun. Man kann in den marxistischen Kulturzeitschriften Gedankengänge, wie den folgenden, öfters entwickelt finden: der Sozialismus bestehe nicht nur in einer dünnen abstrakten sozialphilosophischen Theorie und sozialrevolutionären Praxis, sondern er sei eine Totalweltanschauung, die alle Bereiche des Lebens zu durchdringen vermöge. Die marxistische Kultur sei nicht nur irgendeine Kultur, sondern die wahre Lebenskultur schlechthin. Die Wurzeln aller wahren Kultur gingen hinab in den Bereich, wo die von Marx erkannten sozialen Kräfte wirksam seien. Die marxistische Kultur wolle deshalb heute nachweisen, dass alles, was Kultur überhaupt je an Werten geschaffen hat, aus sozialistischen Quellen stamme.

Vielleicht ist die Idee gar nicht so abwegig, dass der Marxismus, der als soziale und revolutionäre Bewegung die Massen nicht erobert hat, sein Ziel als Kulturmacht erreichen will. Die Kulturarbeit soll jetzt Wegbereiterin des Sozialismus zu den Massen sein. Ferner geht unzweifelhaft heute durch die Menschheit ein tiefes Sehnen nach Frieden, Freiheit und nach den Gütern der Kultur. Der Weltkrieg ist noch zu lebhaft in der Erinnerung, als dass der Gedanke an einen Krieg nicht in vielen Herzen das grösste Entsetzen wachrufen müsste. Das Wettrüsten der Nationen tut noch das seinige dazu. Der Marxismus ist heute geschickt genug, dieses Sehnen der Menschen sich zu nutze zu machen.

Wir können nicht absehen, wie die marxistische Kulturbewegung sich weiter entwickelt. Es wird hauptsächlich von der Entwicklung des Marxismus in Frankreich abhängen, wie weit bei uns in der Schweiz die Sozialisten und Kommunisten ihre Kulturbestrebungen zur Entfaltung bringen können. Aber eines steht heute schon fest: der Marxismus hat eine neue äusserst wertvolle Propagandabasis gefunden, die ihm ermöglicht, im Gewande des Schönen und Ansprechenden sich den Massen darzubieten und, was noch weit wichtiger ist, der Marxismus hat eine Einflussphäre von ungeahnter Weite gefunden.

Eine Liste der in der Schweiz erscheinenden oder verbreiteten marxistischen Kulturzeitschriften wird die nächste Nummer bringen.